



# Frühe Bindung und die Auswirkung auf die weitere Entwicklung



*Univ. Prof. Dr. Anna Buchheim  
Universität Innsbruck*

**Fachtagung „Stark durch Bindung“  
Priesterseminar Brixen  
20.11.2019**

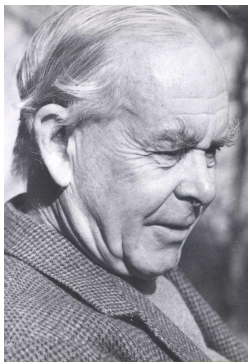
1

## Übersicht

- Was ist Bindung?
  - Was ist eine sichere Bindung?
  - Was ist eine unsichere Bindung?
- Auswirkungen - Warum ist Bindung für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen wichtig?
- Wie verändert Bindung das Gehirn?
- Wie kann Bindung aufgebaut und gepflegt werden:
  - Beim Säugling und Kleinkind
  - Beim Schulkind
  - Beim Jugendlichen

# Übersicht

- Wenn der Aufbau einer sicheren Bindung in den ersten Lebensphasen misslingt, besteht die Möglichkeit dies auszugleichen. Wenn ja wie?
- Welche Folgen hat es für Jugendliche und Erwachsene, wenn sie keine sichere Bindung in ihrer Kindheit erfahren durften? Und welche Folgen hat dies für die Gesellschaft?
- Was brauchen Familien, damit Bindung gelingen kann?



John Bowlby  
& Attachment Theory

## Was ist Bindung? Bowlby (1988) A Secure Base



- *„Bindung als das gefühlstragende Band, das eine Person zu einer anderen spezifischen Person anknüpft und das sie über Raum und Zeit miteinander verbindet“.*
- *„Von der Wiege bis zur Bahre fühlen wir uns alle am glücklichsten, wenn unser Leben als eine Reihe von Ausflügen organisiert ist, die kürzer oder länger dauern können, in jedem Fall aber von einer sicheren Basis ausgehen...“*

## Bowlby: „Mutterliebe und kindliche Entwicklung“

- John Bowlby (1951):
- 1951 erhielt Bowlby den Auftrag im Namen der World Health Organisation (WHO) einen Bericht „über die Situation der vielen heimatlosen und verwaisten Kinder in der Nachkriegszeit zu verfassen“.
- In dieser Monographie beschreibt Bowlby die ausgeprägten nachteiligen Folgen für Kinder, die ohne ihre Mütter in Institutionen aufwachsen, in denen ihre emotionalen und kognitiven Bedürfnisse nur unzureichend befriedigt werden.

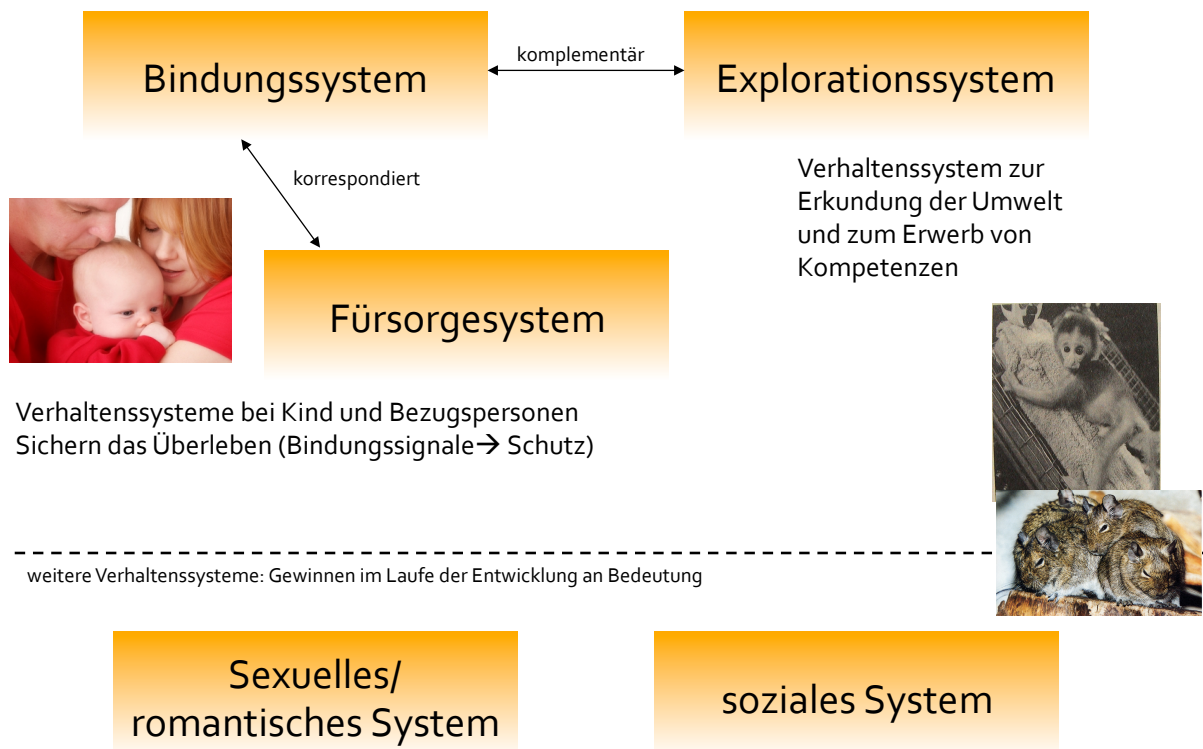


## The secure base – sichere Basis



- Ein Säugling entwickelt im Laufe des ersten Lebensjahres eine spezifische emotionale Bindung an eine Hauptbindungsperson
- Die Bindungsperson ist der sichere emotionale Hafen für den Säugling
- Eine vertraute und feinfühligke Bezugsperson ist die sichere Basis für die Entdeckung der Welt

# Bindungsrelevante Systeme



## Methoden der Bindungsforschung

- elterliche **Feinfühligkeit** als Grundlage für eine sichere Basis  
(Ainsworth et al. 1974)
- **Verhaltensbeobachtung** zur Erfassung der Bindungsqualität bei 12-18 Monate alten Kindern  
(Ainsworth et al. 1978)
- **Interview** zur Erfassung der Bindung von Erwachsenen  
(George et al. 1985; Main & Goldwyn 1996)

# Mütterliche Feinfühligkeit

## Ainsworth et al. (1974)

- **Wahrnehmung** von kindlichen Signalen („aufmerksam im Blick“ behalten)
- „**Richtiges**“ Interpretieren der kindlichen Signale (nicht gefärbt durch eigene Bedürfnisse)
- „**prompte**“ Reaktion (vermittelt dem Kind das Gefühl von Wirksamkeit)
- „**angemessene**“ Reaktion (situations- und altersangemessen)



# Bindungsmuster

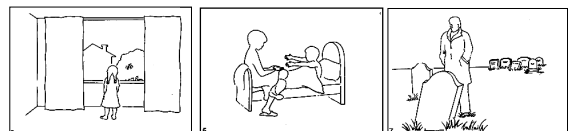
## Kindesalter (1 Jahr)

- Verhaltensbeobachtung
  - *Aktivierung des Bindungssystems*
  - durch **Trennung** von der Bindungsperson und **Wiedervereinigung**
  - **Fremde Situation** (Ainsworth et al. 1978)



## Adoleszenz/Erwachsenenalter

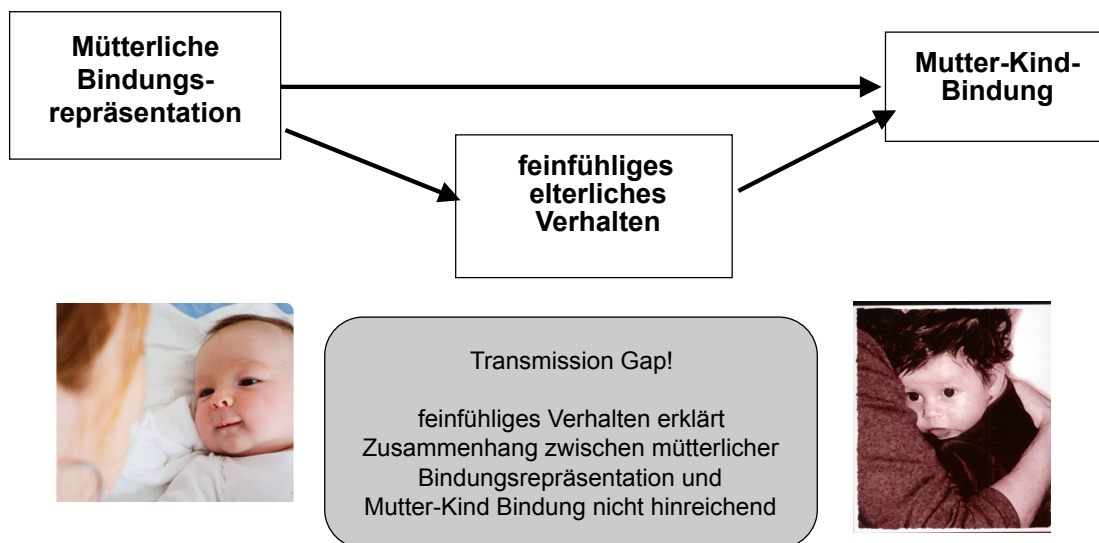
- Fragebögen, Selbsteinschätzung
- Semistrukturierte Interviews
  - *Aktivierung des Bindungssystems und mentale Verarbeitung (Narrative)*
  - **Adult Attachment Interview** (George et al. 1985)
    - Durch **18 Fragen** zu bindungsrelevanten Themen aus der Biographie
  - **Adult Attachment Projective Picture System** (George & West 2012)
    - Durch 7 bindungsrelevante **Bilder**



# Bindungstypen im Kindes- und Erwachsenenalter

A	B	C	D
Unsicher vermeidend (A)	Sicher (B)	Unsicher ambivalent	Desorganisiert
<i>Unsicher-distanziert (Ds)</i>	<i>Sicher-autonom (F)</i>	<i>Unsicher verstrickt (E)</i>	<i>Unverarbeitetes Trauma (U)</i>
10-15%	60-70%	10-15%	5-10%

## Transgenerationale Weitergabe von Bindung



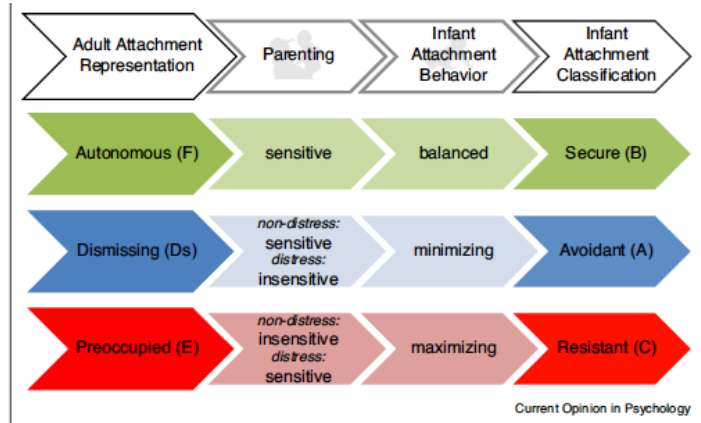
van IJzendoorn, (1995 ) Adult Attachment Representations, Parental Responsiveness, and Infant Attachment: A Meta-Analysis on the Predictive Validity of the Adult Attachment Interview. Psychological Bulletin 117: 387-403

Madigan, Bakermans-Kranenburg, et al (2006) Unresolved states of mind, anomalous parental behavior, and disorganized attachment: A review and meta-analysis of a transmission gap. Attachment and Human Development 8: 89-111

# Transmission von Bindung: klassisches Modell

## Weitergabe

- N=854 Eltern-Kind-Dyaden:
- 75-80% Übereinstimmung zwischen mütterlicher Bindungsrepräsentation und kindlicher Bindung
  - van IJzendoorn (1995)
  - Verhage et al. (2016) (N=4819)

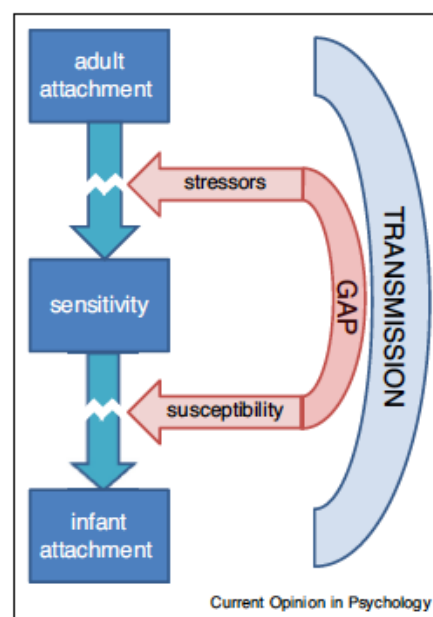


van IJzendoorn & Bakermans-Kranenburg (2018)

## Neue Entwicklungen

### Mögliche Mediatoren

- *Genetische Prädisposition*
- *Elterliche Mentalisierungsfähigkeit*
  - (Zeegers et al., 2017)
- *soziale Unterstützung*
  - (Bernier et al., 2014)
- *Reziprozität und Synchronizität in der Eltern-Kind-Interaktion*
  - (Feldman 2015, 2018)
- *„Reparatur“ von Missverständnissen*
  - (Beebe & Steele 2013, 2016)



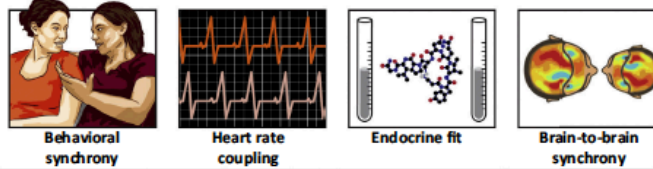
van IJzendoorn & Bakermans-Kranenburg (2018)

Feature Review

The Neurobiology of Human Attachments

Ruth Feldman<sup>1,2\*</sup> 2016

Biobehavioral synchrony in human attachments



	Behavioral synchrony	Heart rate coupling	Endocrine fit	Brain-to-brain synchrony
Parents	<ul style="list-style-type: none"> <li>Synchronized behavior in gaze, affect, vocal, and touch</li> <li>Mother-specific father-specific</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Synchronized HR during synchronized interactions</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Coordinated OT response following contact</li> <li>Coordinated cortisol response to stress</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Coordinated brain oscillations in alpha and gamma rhythms</li> </ul>
Romantic partners	<ul style="list-style-type: none"> <li>Synchronized nonverbal patterns</li> <li>Coordinated self-disclosure + empathy</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>HR coordination during or following interaction</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Coordination of OT and cortisol among parents</li> <li>Coordination of OT among lovers</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Coordination of brain response in mentalizing network in parents</li> <li>Coordination of gamma oscillations in temporal cortex in lovers</li> </ul>
Friends	<ul style="list-style-type: none"> <li>Patterns of social reciprocity</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Teams coordinate heart rhythms during joint action</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>OT is released during interactions with friends</li> <li>No evidence for coupling</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Alpha response to behavioral synchrony among teams in social brain</li> <li>Coordination among teams in mirror network</li> </ul>
Strangers	<ul style="list-style-type: none"> <li>Coordination of culture-specific display rules (e.g., eye gaze)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Evidence for some coordination during joint action in close proximity</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>OT is implicated in acts of empathy</li> <li>No evidence for coupling</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Evidence for coordinated activation in mentalizing areas during interaction</li> </ul>

Trends In Cognitive Sciences

Fremde-Situations-Test (Ainsworth et al. 1974)

Episoden	Anwesende Personen	Standardisierter Ablauf
1	Versuchsleiter, Mutter, Kind	Einführung in Beobachtungsraum
2	Mutter, Kind	Exploration, Spielqualität, Kommunikation
3	Mutter, Kind, Fremde	Reaktion auf Fremde, Rückversicherung mit Mutter
4	Fremde, Kind	<u>Erste Trennung</u> : Trennungsschmerz, Suchverhalten, Spielverhalten
5	Mutter, Kind	<u>Erste Wiedervereinigung</u> : Gruß, Bindungsverhalten, Spielverhalten
6	Kind	<u>Zweite Trennung</u> : Trennungsschmerz, Spielverhalten, Bewältigungsstrategie
7	Fremde, Kind	Fremde bei Kind: Gruß, Bereitschaft für Trost, Spielverhalten, Suchverhalten
8	Mutter, Kind	<u>Zweite Wiedervereinigung</u> : Gruß, Bindungsverhalten, Spielverhalten



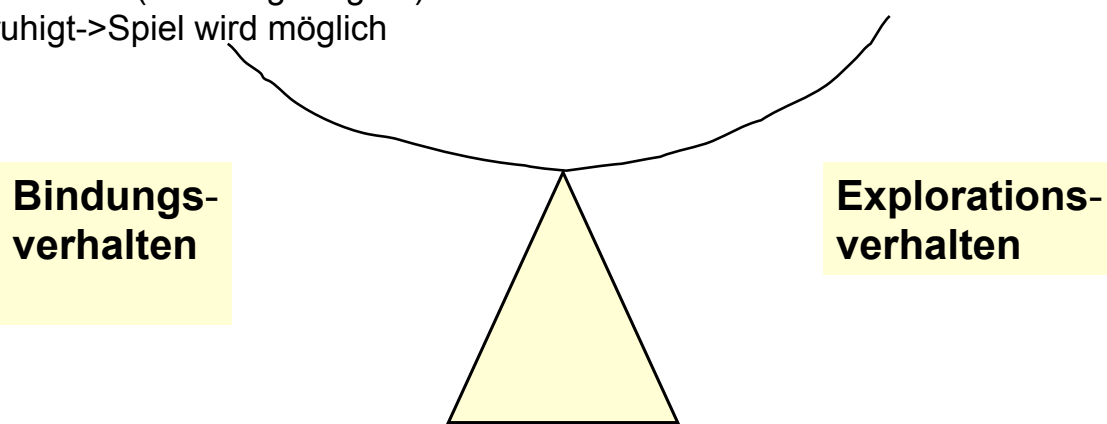
# Sichere Kinder

in Normalstichproben ca. 65%



- **Vertrauen** in die Unterstützung der **feinfühlig**en Bindungsperson
- Flexibler Wechsel/ **ausgewogene Balance** von Bindungs- und Explorationsverhalten
  - zeigen offen deutliches Bindungsverhalten
  - lassen sich von der Bindungsperson recht rasch beruhigen
  - wenden sich rasch wieder dem Explorieren zu (Balance)
- Umgang mit Belastung --> **aktive Suche nach Nähe** und Hilfe bei vertrauten Personen

sichere Kinder:  
ausgewogene Balance:  
Bindungssignale werden seitens der Mutter  
Verstanden (feinfühlig reagiert) und  
beruhigt->Spiel wird möglich



**Antagonistische Verhaltenssysteme:  
Bindung vs. Exploration**

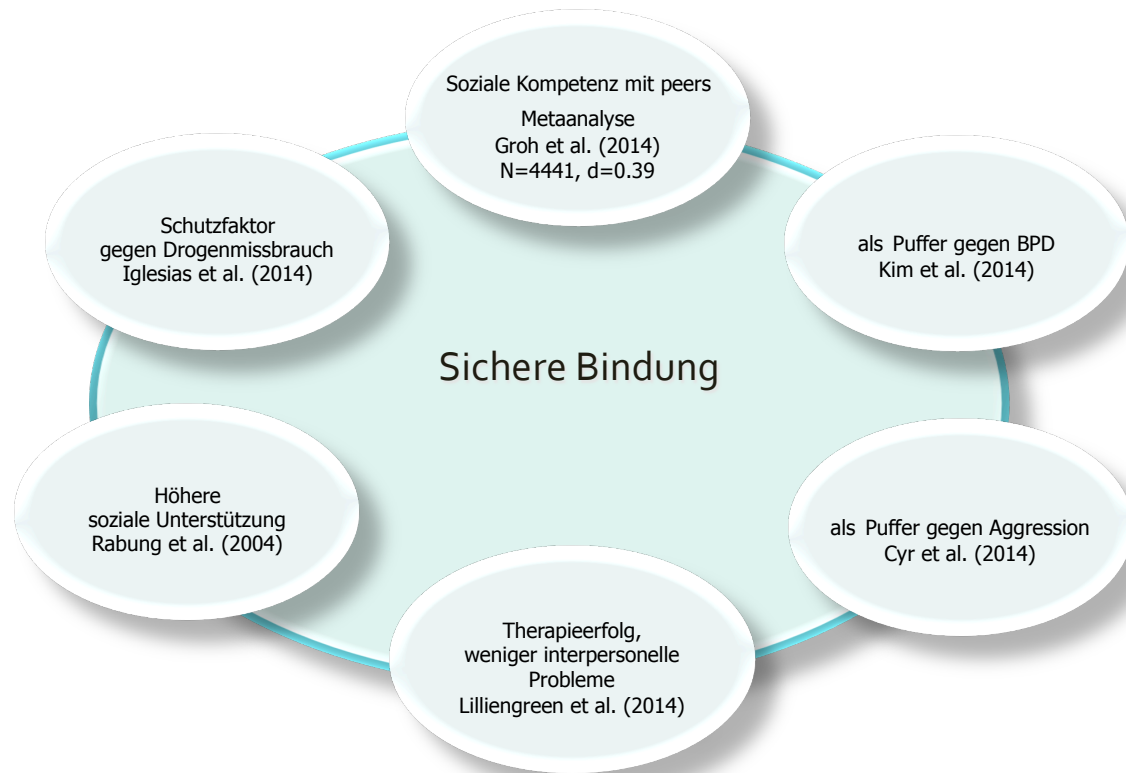
# Auswirkungen sicherer Bindung in der frühen Kindheit

- Bereits am Ende des **ersten Lebensjahres** zeichnen sich **sicher gebundene** Kinder durch **subtilere und vielfältige Kommunikationsfähigkeiten** aus
  - (Ainsworth & Bell, 1974, vgl. Grossmann & Grossmann, 1991).
- Im Alter von **zwei Jahren** sind diese Kinder in **Problemlösesituationen** eher in der Lage, auf **soziale Ressourcen**, z.B. die Unterstützung durch die Mutter, zurückzugreifen
  - (Matas, Arendt & Sroufe., 1978; Schieche, 1996).
- Im **Kindergarten** wurde bei **sicher gebundenen** Kindern **weniger aggressives** bzw. **feindseliges** Verhalten gegenüber anderen Kindern und **weniger emotionale Isolation** und **Abhängigkeit** von den Erzieherinnen beobachtet.
- Sicher gebundene Kinder zeigten **mehr Kompetenz** im Umgang mit anderen Kindern und eine **positivere Wahrnehmung** von sozialen Konfliktsituationen und waren sehr viel **konzentrierter** beim Spiel
  - (Sroufe, 1983; Suess, Grossmann, & Sroufe, 1992).

# Auswirkungen früher Bindungserfahrungen in der mittleren Kindheit

- Auch im **Schulalter** zeichnen sich sicher gebundene Kinder durch **positive soziale Wahrnehmung, hohe soziale Kompetenz, beziehungsorientiertes Verhalten, bessere Freundschaftsbeziehungen**
  - (z.B. Elicker, Englund & Sroufe, 1992; Grossmann & Grossmann, 1991; Zimmermann, 1995; Scheuerer-Englisch, 1989).
- Sicher gebundene Kinder zeigen häufiger ein **hohes Selbstwertgefühl** und **großes Selbstvertrauen**
  - (Sroufe, 1983, 2008).
- Sicher gebundene Kinder verfügen über eine **höhere Ich-Flexibilität** (Sroufe, 1983, 1989); sie sind eher in der Lage, **die Kontrolle und Modulation** von Impulsen, Bedürfnissen und **Gefühlen** dynamisch an situative Erfordernisse **anzupassen**
  - (Urban, Carlson, Egeland & Sroufe, 1991; Spangler & Zimmermann, 1999).

## Sichere Bindung als Schutzfaktor



## Organisierte Bindungsunsicherheit

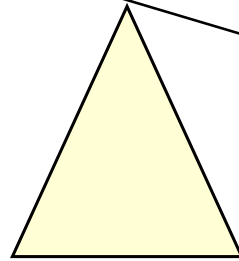
- Sekundäre Strategie innerhalb des 1. Lebensjahres sich adaptiv auf die Umwelt (Reaktionen der Bindungspersonen) einzustellen, um die **Nähe als Überlebenssicherheit aufrechtzuerhalten**

**Bindungs-  
verhalten**

ambivalente Kinder:

Schieflage

Bindungssignale werden seitens der Mutter unvorhersagbar beantwortet, Bindungsverhalten übermäßig aktiviert auf Kosten des Explorationsverhaltens



**Explorations-  
verhalten**

**Antagonistische Verhaltenssysteme:  
Bindung vs. Exploration**

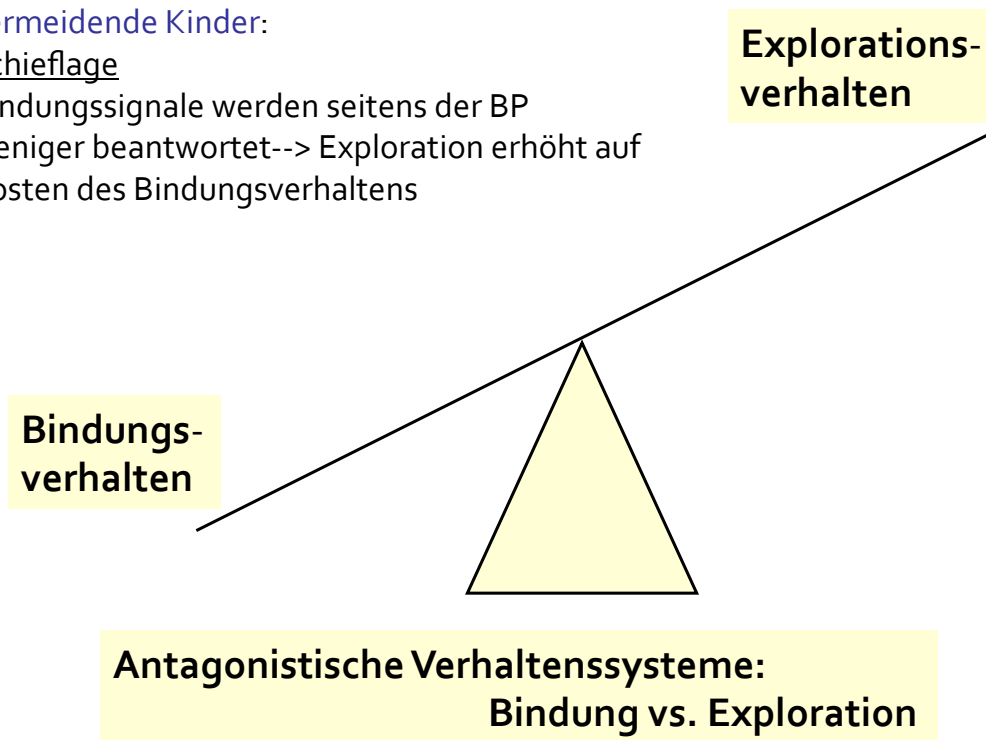
## Kennzeichen von **Bindungsunsicherheit**

- Keine ausgewogene **Balance** von Bindungs- und Explorationsverhalten
- Umgang mit Belastung -->
  - **Erhöhte „sichtbare“ anklammernde Suche nach Nähe** zur vertrauten Person auf Kosten des *Explorationssystems (ambivalente Bindung)*

vermeidende Kinder:

Schiefelage

Bindungssignale werden seitens der BP weniger beantwortet--> Exploration erhöht auf Kosten des Bindungsverhaltens



## Kennzeichen von Bindungsunsicherheit

- Keine ausgewogene **Balance** von Bindungs- und Explorationsverhalten
- Umgang mit Belastung -->
  - **Unterdrückung des „sichtbaren“ Zeigens von Bedürfnissen nach Nähe** zur vertrauten Person auf Kosten des *Bindungssystems* (*vermeidende Bindung*)

## Forschungsergebnisse bei Kindern (Auszug)

- **Im Kindergarten:**
  - zeigen **unsicher-vermeidende** Kinder mehr aggressiv, feindseliges Verhalten gegenüber Gleichaltrigen (*Grossmann & Grossmann, 1991*)
- **In der Vorschule:**
  - **unsicher-vermeidende** Jungen werden als feindseliger und verhaltensauffälliger eingestuft und kommen in der Grundschule gehäuft in der Gruppe aggressiver Kinder vor (*Matas, Arendt & Sroufe, 1978; Schieche, 1996*)
- In einer aktuellen **Metaanalyse** von Groh et al. (2014) basierend auf 80 unabhängigen Studien (N=4441) zeigt sich beispielsweise ein signifikanter Zusammenhang zwischen **Bindungssicherheit** im 1. Lebensjahr und sozialer Kompetenz in der Peer-Group im Vergleich zu den unsicheren Kindern



## Attachment classification, psychophysiology and frontal EEG asymmetry across the lifespan: a review

*Manuela Gander\* and Anna Buchheim*

*Institute of Psychology, University of Innsbruck, Innsbruck, Austria*

**Unsicher-vermeidende Kinder** und **unsicher-distanzierte Erwachsene** zeigen bei Aktivierung ihres Bindungssystems auf **physiologischer Ebene:**

- **Erhöhte Kortisolausschüttung**
  - (Laurent & Powers, 2007; Roisman, 2007; Rifkin-Graboi, 2008; Spangler & Grossmann, 1993; Nachmias et al., 1996)
- **Erhöhte Hautleitfähigkeit**
  - (Ablow et al., 2013; Kidd, Harner & Steptoe, 2011; Diamond, Hicks & Otter-Henderson, 2006; Kim, 2006)
- **Erhöhte Herzrate**
  - (Sroufe & Waters, 1977; Donovan & Leavitt, 1985; Feldmann, 2011; Zelenko, 2005)

## Desorganisierte Bindung in der „Fremden Situation“

- Kinder zeigen in Anwesenheit der Bindungsfigur
  - unvereinbare Verhaltensweisen  
(Nähe suchen und auf den Boden werfen;  
Schreien und Weglaufen)
  - stereotype Bewegungen nach dem Aufsuchen von Nähe,
  - Phasen der Starrheit, sog. „Einfrieren“
  - **Ausdruck von Angst gegenüber einem Elternteil**
- Momentaner **Mangel an Strategie oder Organisation**

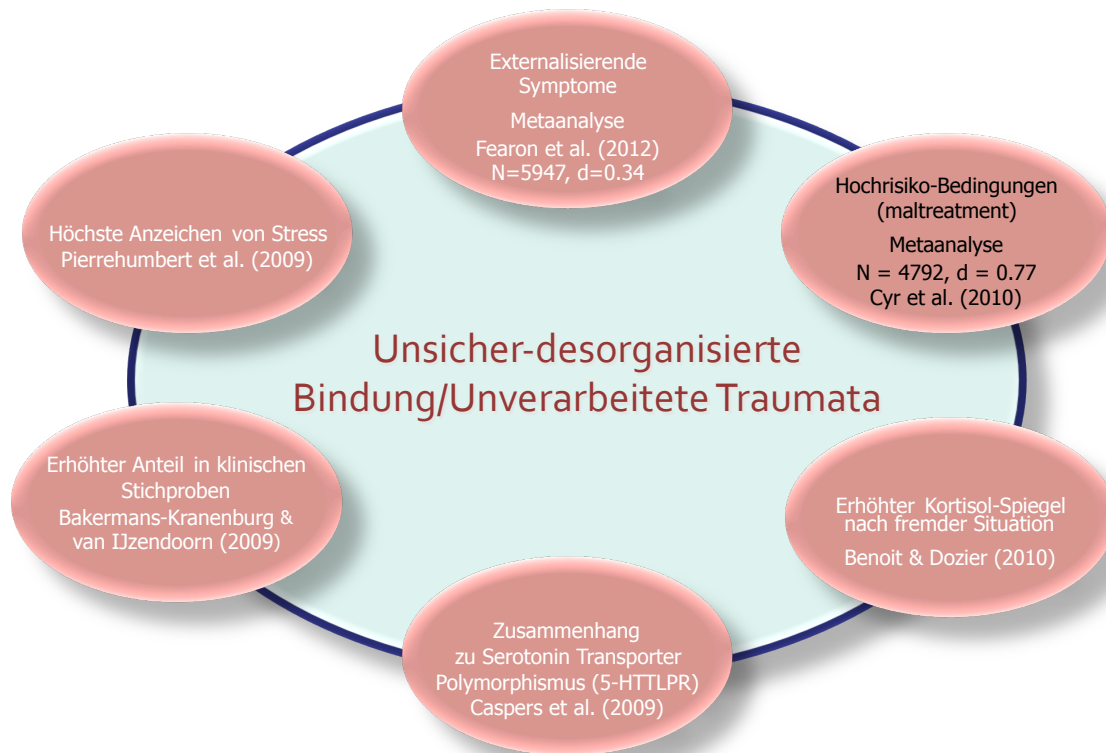
## Bindungsdesorganisation



Ein Kind, das sich vor seiner Bindungsperson fürchtet,  
erlebt das Paradoxon,  
dass es diese einerseits als sicheren Hafen aufsucht,  
andererseits sich ängstigt und die Flucht ergreifen will.

Ein solcher Konflikt ist für ein einjähriges Kind nicht lösbar.

## Desorganisierte Bindung als Risikofaktor



## Bindungserfahrungen und Auswirkungen für die weitere Entwicklung

- Transgenerationales Modell
- **Sichere** Bindung als *Schutz- und Resilienzfaktor*
- **Organisierte unsichere** Bindung als *Vulnerabilitätsfaktor*
  - (eingeschränkte Emotionsregulation: Deaktivierung bzw. Hyeraktivierung)
- **Bindungsdesorganisation** als *Risikofaktor*



# NEUROSCIENCE OF HUMAN ATTACHMENT

EDITED BY: Anna Buchheim, Carol George, Harald Gündel and Roberto Viviani  
PUBLISHED IN: Frontiers in Human Neuroscience

*Wie verändert Bindung das Gehirn?*



frontiers Research Topics

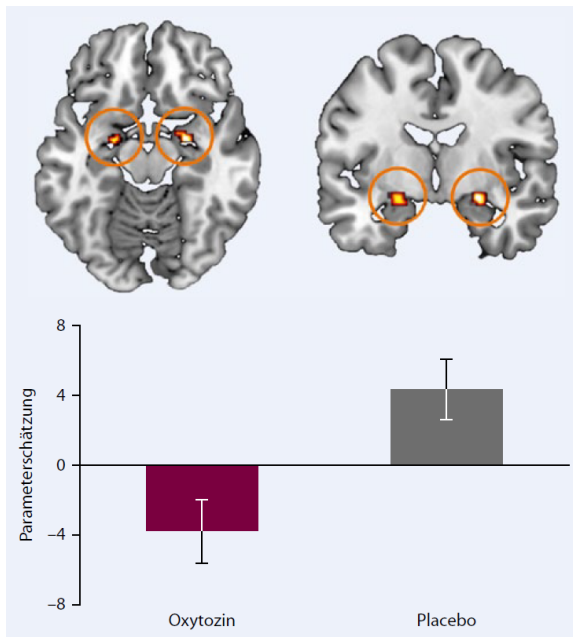
July 2017

## Schutz des sich entwickelnden Gehirns

- → Durch soziale Regulation
- → Dämpfung der HPA-Achse durch die Bindungsperson(en)



# Über die Bedeutung von Beziehung

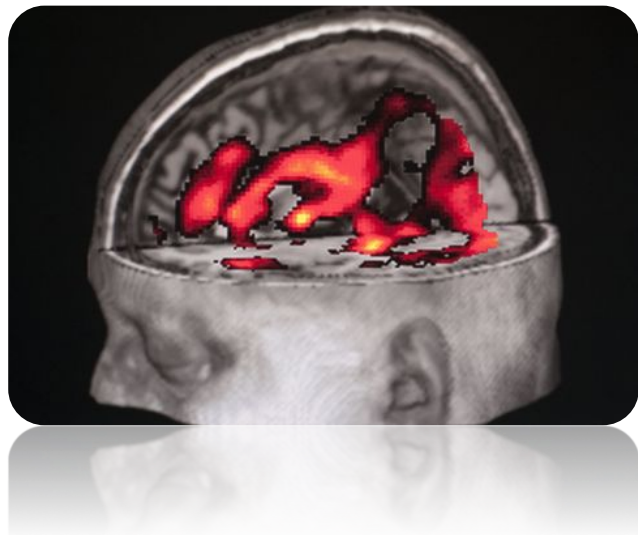


- Oxytocin ist wesentlich für die frühe Bindungserfahrung
- Oxytocin = Stress-Antagonist
- Oxytocin fördert die Neubildung von Neuronen im Hippocampus

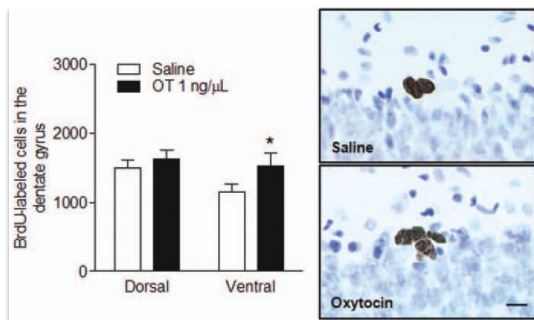
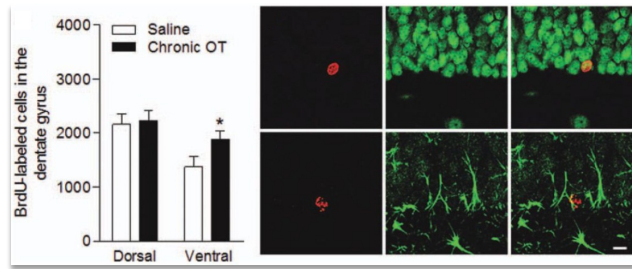
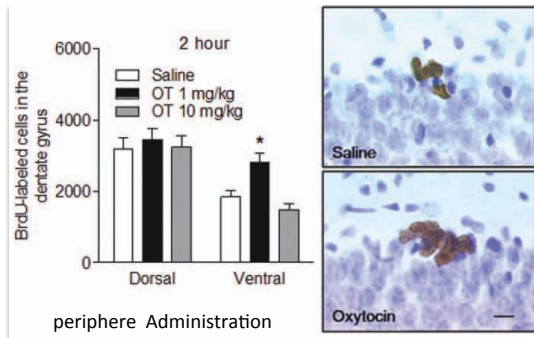
## Glückshormone

### Wohlbefinden, Stress- und Schmerzhemmung

- Endogene Opioide
- Serotonin
- Oxytocin
- Dopamin



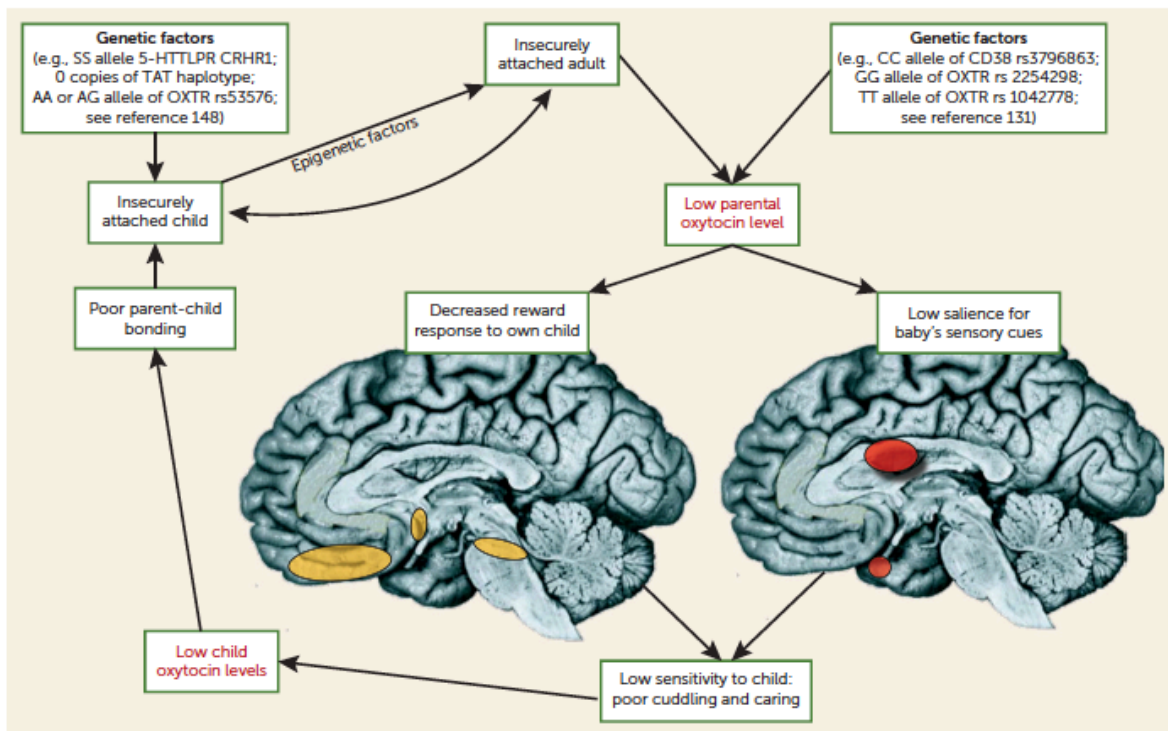
# Oxytocin und Neurogenese



Oxytocin stimuliert die Neurogenese im Hippocampus → protektiver Effekt gegen Stress und positive Beeinflussung der hippocampalen Plastizität

Leuner et al., Hippocampus 2012

FIGURE 1. Model of the Implications of a Dysfunctional Oxytocin System on Parent-Child Bonding



Herpertz & Bertsch 2015, Am J Psychiatry

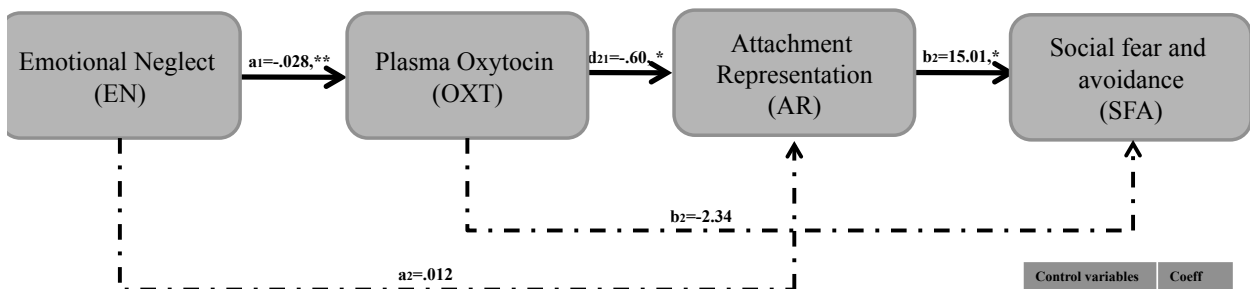
# Bedeutung von emotionaler Vernachlässigung

Während ich aufgewachsen bin...	Nie wahr	Selten wahr	Manchmal wahr	Oft wahr	Sehr oft wahr
1. hatte ich nicht genug zu essen.	*	*	*	*	*
2. wusste ich, dass jemand da war, um für mich zu sorgen und mich zu beschützen.	*	*	*	*	*
3. haben mich Personen in meiner Familie Dinge wie „dumm“, „faul“ oder „hässlich“ genannt.	*	*	*	*	*
4. waren meine Eltern zu betrunken oder berauscht, um für die Familie zu sorgen.	*	*	*	*	*
5. gab es jemanden, der mich dabei unterstützt hat, mich als bedeutsam und etwas Besonderes zu empfinden.	*	*	*	*	*
6. musste ich schmutzige Kleider anziehen.	*	*	*	*	*
7. habe ich mich geliebt gefühlt.	*	*	*	*	*
8. dachte ich, dass meine Eltern sich gewünscht haben, ich wäre nie geboren worden.	*	*	*	*	*
9. bin ich von jemandem in meiner Familie so fest geschlagen worden, dass ich zum Arzt oder ins Krankenhaus gehen musste.	*	*	*	*	*
10. gab es nichts, was ich an meiner Familie hätte ändern wollen.	*	*	*	*	*
11. haben mich Personen aus meiner Familie so hart geschlagen, dass ich davon Brüche oder blaue Flecken davongetragen habe.	*	*	*	*	*
12. wurde ich mit einem Gürtel, einem Brett, einer Schnur oder einem anderen harten Gegenstand bestraft.	*	*	*	*	*
13. hat man sich in meiner Familie gegenseitig umeinander gesorgt.	*	*	*	*	*
14. haben Personen in meiner Familie verletzend oder beleidigende Dinge zu mir gesagt.	*	*	*	*	*
15. glaube ich, dass ich körperlich missbraucht wurde.	*	*	*	*	*
16. hatte ich eine perfekte Kindheit.	*	*	*	*	*
17. bin ich so fest geschlagen oder verprügelt worden, dass es von einem Lehrer, Nachbar oder Doktor bemerkt worden ist.	*	*	*	*	*
18. habe ich gefühlt, dass mich jemand in meiner Familie gehasst hat.	*	*	*	*	*
19. haben sich Personen in meiner Familie einander nahe gefühlt.	*	*	*	*	*
20. hat jemand versucht, mich in sexueller Weise zu berühren oder mich dazu zu bringen, denjenigen anzufassen.	*	*	*	*	*
21. hat jemand damit gedroht, mich zu verletzen oder Lügen über mich zu erzählen, wenn ich nicht etwas Sexuelles mit ihm/ihr mache.	*	*	*	*	*
22. hatte ich die beste Familie auf der Welt.	*	*	*	*	*
23. hat jemand versucht, mich dazu zu bringen, sexuelle Dinge zu machen oder sexuelle Dinge anzuschauen.	*	*	*	*	*
24. hat mich jemand sexuell belästigt.	*	*	*	*	*
25. glaube ich, dass ich emotional missbraucht worden bin.	*	*	*	*	*
26. gab es jemanden, der mich zum Doktor gebracht hat, wenn ich es benötigt habe.	*	*	*	*	*
27. glaube ich, dass ich sexuell missbraucht worden bin.	*	*	*	*	*
28. war meine Familie eine Quelle der Stärke und Unterstützung.	*	*	*	*	*

*Childhood Trauma Questionnaire (CTQ) (Bernstein et al. 2003)*

- 5 Subskalen (5-PunkteSkalen)**
- Emotionale Misshandlung
  - Körperliche Misshandlung
  - Sexueller Missbrauch
  - Emotionale Vernachlässigung
  - Körperliche Vernachlässigung

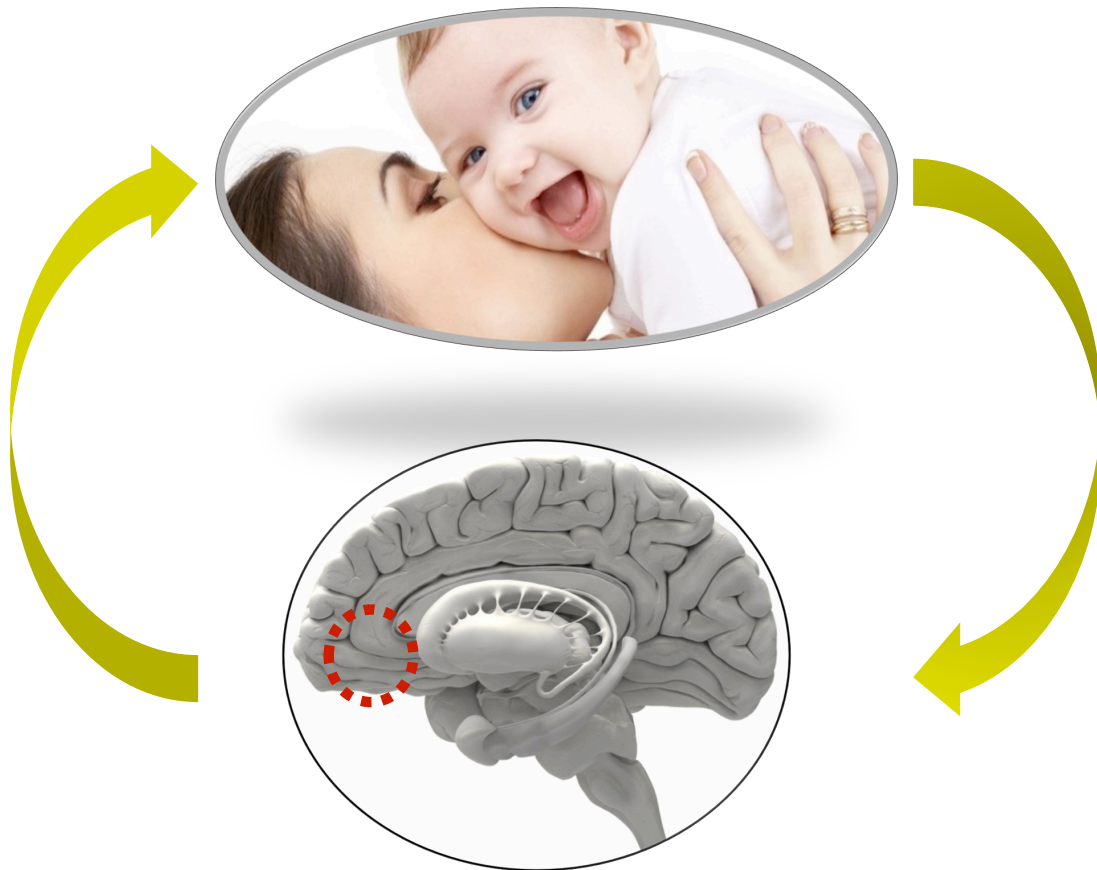
## Zusammenhang zwischen emotionaler Vernachlässigung, Oxytocin, Bindung und sozialer Ängstlichkeit (nicht-klinische Stichprobe)



Control variables	Coeff
sex	.93
age	.46
education	-2.02
Current depressiveness	1.90**
Current psychiatric disorder	20.13**

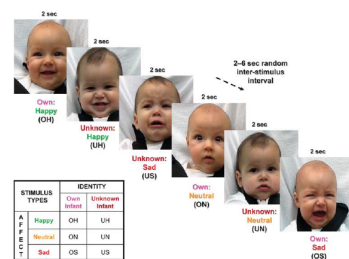
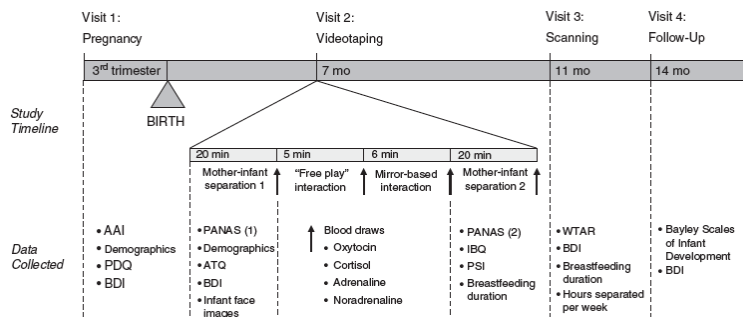
Mediation	Effect	LLCI	ULCI
EN→OXT→SFA	$a_1 d_1 b_2 = 1.63$	-1.08	1.83
EN→AR→SFA	$a_1 d_2 b_2 = .389$	-.502	1.252
EN→OXT→AR→SFA	$a_1 d_1 b_2 = 20.84, **$	.026	.566

*Müller et al. (2019)*



## Adult Attachment Predicts Maternal Brain and Oxytocin Response to Infant Cues

Lane Strathearn<sup>\*,1,2,3</sup>, Peter Fonagy<sup>4,5</sup>, Janet Amico<sup>6,7</sup> and P Read Montague<sup>2,5</sup>



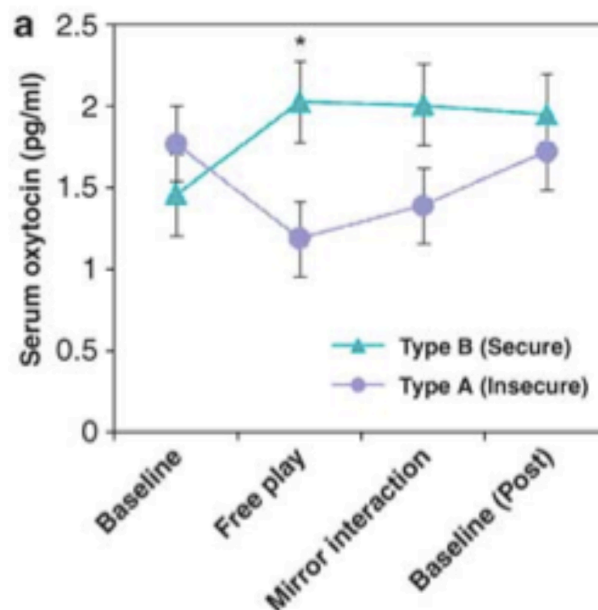
## Vergleich von Müttern mit unterschiedlichen Bindungsmustern

A	B	C	D
<i>Unsicher-distanziert (Ds)</i>	<i>Sicher-autonom (F)</i>	Unsicher ambivalent	Desorganisiert
<i>Deaktivierung von Bindung, hohe Zurückweisung niedrige Verbundenheit und Synchronizität</i>	<i>Bindung wird wertgeschätzt, Bedürfnis nach Bindung, hohe internalisierte sichere Bindung, hohe Verbundenheit und Synchronizität</i>	<i>Unsicher verstrickt (E)</i>	<i>Unverarbeitetes Trauma (U)</i>
		10-15%	5-10%

## Vergleich der mütterlichen Bindungstypen

Oxytozin-Werte bei der Mutter-Kind-Interaktion

Nach 5-minütiger Interaktion: signifikant erhöhte Oxytozinkonzentration bei den sicheren Müttern



Gibt es einen Unterschied in der Gehirnaktivität zwischen sicheren und distanzierten Müttern, wenn sie glückliche Gesichtsausdrücke ihres eigenen Kindes sehen



- Sichere gebundene Mütter wiesen beim Betrachten von glücklichen Gesichtsausdrücken ihres eigenen Kindes eine höhere Aktivität im rechten **ventralen Striatum (Belohnungszentrum)** auf als distanzierte Mütter.
- Distanzierte Mütter zeigten stattdessen eine erhöhte Aktivität im **dorsolateralen PFC (dlPFC) (kognitive Kontrolle)**

Gibt es einen Unterschied in der Gehirnaktivität zwischen sicheren und distanzierten Müttern, wenn sie traurige Gesichtsausdrücke ihres eigenen Kindes sehen?



- Sichere Mütter wiesen beim Betrachten von **traurigen** Gesichtsausdrücken ihres eigenen Kindes eine höhere Aktivität im rechten **ventralen Striatum (Belohnungszentrum)** auf als distanzierte Mütter
- Distanzierte Mütter zeigten hingegen eine erhöhte Aktivität im **dlPFC** und in der **anterioren Insula (Region, die in Verbindung steht mit Gefühlen von Schmerz, Unfairness)**

## **Bindung und neurobiologische Befunde**

- Neuropeptid Oxytocin ist basal für die frühe Bindungsentwicklung und wirkt angstmindernd
- Es besteht ein Zusammenhang zwischen emotionaler Vernachlässigung und einem niedrigerem Oxytocin-Level, unsicherer Bindung und sozialer Ängstlichkeit
- Sichere Mütter haben Hirnaktivierungen im Belohnungszentrum egal ob sie ihr eigenes Kind lachend oder weinend sehen
- Im transgenerationalen Modell wird ein dyfunktionales Oxytocin-System mit einem eingeschränkten elterlichen Fürsorgeverhalten assoziiert

**Resilienz?**



UBICA  
R. BRUNNER, C. REICHL,  
F. BERMPOHL, K. BERTSCH, J. BOCK,  
K. BÖDEKER, C. FIRK, A. FUCHS,  
D. FÜHRER, N. GRÖGER, A. HEINZ,  
B. HERPERTZ-DAHLMANN,  
S. C. HERPERTZ, B. DAHMEN,  
C. HINDI ATTAR, D. KLUCZNIOK,  
K. KONRAD, U. LEHMKUHL,  
E. MÖHLER, C. NEUKEL, C. RECK,  
F. RESCH, K. RETHER &  
A.-L. ZIETLOW  
TRANS-GEN  
U. ZIEGENHAIN, K. SCHURY,  
A. KARABATSIAKIS, K. BRAUN,  
H. GÜNDEL, H. KINDLER,  
A. BUCHHEIM, T. MEYSEN,  
I. T. KOLASSA & J. M. FEGERT

# Mechanismen der generations- übergreifenden Transmission belastender Kindheits- erfahrungen

Theoretischer Hintergrund, Forschungs-  
designs und erste Ergebnisse zweier  
multizentrischer Studien in Deutschland



Meine Kindheit -  
Deine Kindheit

## TRANS-GEN Stress resilience in the transgenerational transmission of childhood maltreatment (CM)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

Prospektive, interdisziplinäre Untersuchung  
möglicher Resilienz- bzw. Vulnerabilitätsfaktoren in  
der Transmission von Misshandlungserfahrungen



ulm university universität  
**uulm**



## Teilnehmende Mütter zum ersten Messzeitpunkt (n = 533)

- Alter der Mütter
  - Herkunftsland
  - Familienstand
  - Bildungsstand
  - Schwangerschaft
- Range von 18 bis 44 Jahre, MD=38
  - 84% der Mütter, 85% der Väter aus D
  - 98% verheiratet oder in Partnerschaft lebend
  - 68,8 % Gymnasiumabschluss
  - 22,9% Realschulabschluss
  - 8,1% Hauptschulabschluss
  - 0,2% kein Abschluss
  - 54% erste Schwangerschaft,
  - 30,4% gesundheitliche Probleme

**Prävalenz von emotionaler Vernachlässigung war am höchsten (38%)**

## Zusammenfassung der ersten Befunde

---

- Im Einklang mit bindungstheoretischen Annahmen beeinflusste mütterliches feinfühliges bzw. nicht feinfühliges Verhalten direkt sowohl **Stressreaktivität** als auch **kognitive Kompetenzen** sowie **Bindungsqualität** beim Kind
- Kinder von feinfühligem Müttern:
  - zeigten stärkere Aktivierung des parasympathischen Systems
    - (Indikator für gute Stressregulationskompetenzen)
  - hatten höheren kognitiven Entwicklungsstatus
  - waren häufiger sicher gebunden
- Eine hohe Anzahl der Mütter zeigen trotz Maltreatment (emotionale Vernachlässigung) eine **sichere Bindungsrepräsentation** → was sich auf eine gelungene Interaktion und ein sicheres Bindungsverhalten des Kindes auswirkt

- Wenn der Aufbau einer sicheren Bindung in den ersten Lebensphasen misslingt, besteht die Möglichkeit dies auszugleichen. Wenn ja wie?

## Themen im Kindesalter

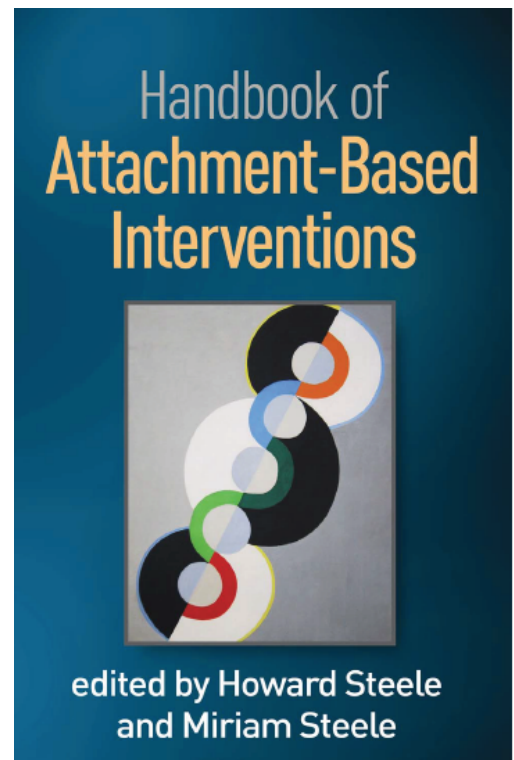
- Vertrauen
- Affekt-Spiegelung
- Sicherheit
- Exploration
  
- Feinfühligkeit
- Reflektionsfähigkeit

# Interventionsansätze – frühe Hilfen

Ziele der Interventionen sind:

- **Förderung der elterlichen Feinfühligkeit**
- Arbeit an den **Bindungsrepräsentationen** der Eltern
- Arbeit an den Arbeitsmodellen der Bindungsperson,
- Arbeit an der Verlässlichkeit der Bindungsperson

2018



## Mütterliche Feinfühligkeit

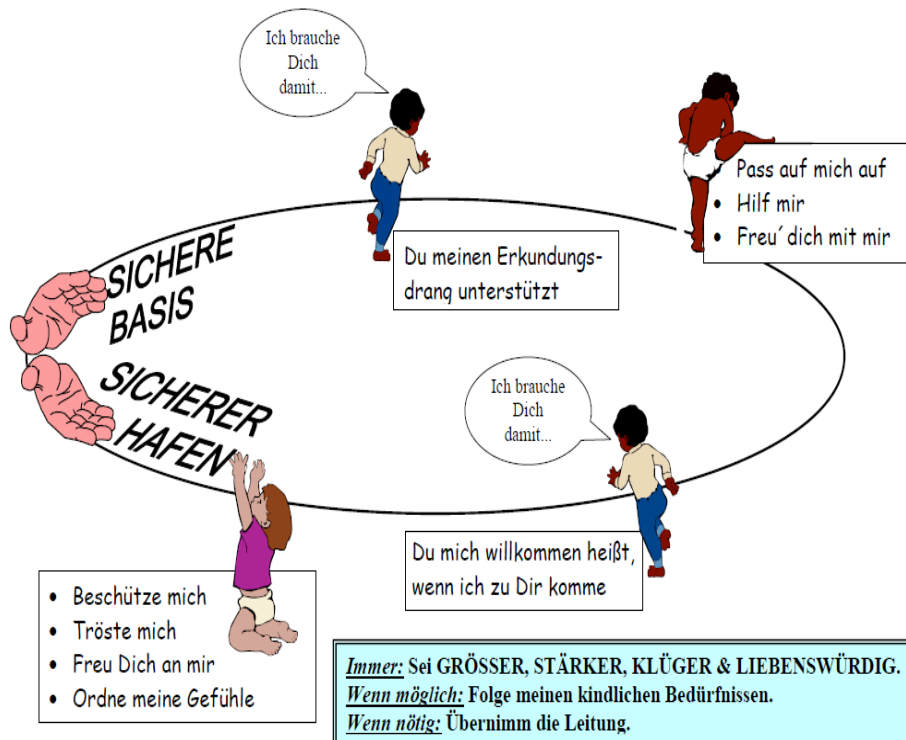
### Ainsworth et al. (1974)

- Wahrnehmung von kindlichen Signalen („aufmerksam im Blick“ behalten)
- „Richtiges“ Interpretieren der kindlichen Signale (nicht gefärbt durch eigene Bedürfnisse)
- „prompte“ Reaktion (vermittelt dem Kind das Gefühl von Wirksamkeit)
- „angemessene“ Reaktion (situations- und altersangemessen)



# Kreis der Sicherheit

Wie Eltern auf die Bedürfnisse ihres Kindes achten



© 2000 Cooper, Hoffman, Marvin & Powell



## STEEP-Programm

„Steps Towards Effective and Enjoyable Parenting“

Martha Farrell Erickson & Byron Egeland

# Hauptziele

- **sichere Basis** etablieren
- **Sensibilität** und **Reaktionsfähigkeit** erhöhen
- **Signale** des Kindes (klar, subtil, (non)verbal) besser wahrnehmen und verstehen
- **Empathie** durch Reflexion erhöhen
- Reflexion über die **Wirkung der eigenen Geschichte** auf die aktuelle Interaktion anregen



## Kindertagesstätten

*Staatsinstitut für Frühpädagogik München (ifp):*

- Das Verständnis von Qualität in Kindertageseinrichtungen sollte sich vom Kind und seinen **entwicklungsspezifischen Bedürfnissen** her ableiten
- Qualität zeigt sich darin, inwiefern die Bedürfnisse der Kinder erfüllt werden und ihre Entwicklung und Bildung **alters- und entwicklungsangemessen unterstützt** wird.



# Kindertagesstätten



- **Interaktionsqualität zeigt sich in feinfühligem Begleitung**
- Kleine Kinder brauchen immer einen vertrauten, verfügbaren und verlässlichen Menschen, der auf ihre Bedürfnisse eingeht.



# Kindertagesstätten



- Eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind ist dabei die wichtigste Voraussetzung, um Kinder in einer gesunden Entwicklung zu unterstützen.
- Ergebnissen der Bindungsforschung zu Folge ist ein feinfühligem Umgang mit den kindlichen Bedürfnissen der beste Weg, eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind aufzubauen und aufrechtzuerhalten

- Welche Folgen hat es für Jugendliche und Erwachsene, wenn sie keine sichere Bindung in ihrer Kindheit erfahren durften? Und welche Folgen hat dies für die Gesellschaft?

## Themen im Jugendalter

- Autonomie
- Freundschaften
- Sexualität
- Körper
- Identität
- Selbstbild
- Rolle
- Werte
- Zukunft





# Auswirkungen von Bindungsrepräsentationen im Jugendalter

(Dubois-Comtois et al., 2013; Zimmermann & Becker-Stoll, 2002; Allen & Miga, 2010)



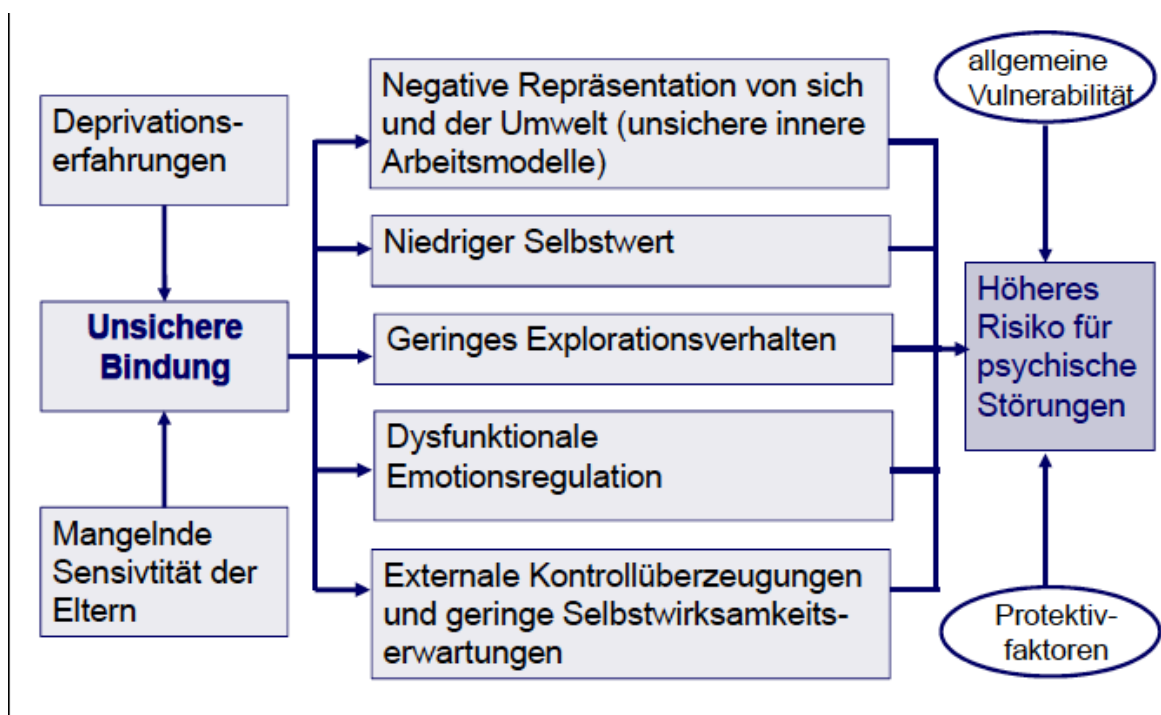
## Sicher

- Aktivere, auf soziale Ressourcen ausgerichtete **Copingstrategien**
- **Gelungenerer Umgang** mit Problemen
- **Offenerer Gefühlsausdruck** und mehr Zuwendung/ Interesse
- Gelungenerer **Balance von Autonomie und Verbundenheit** in Beziehungen

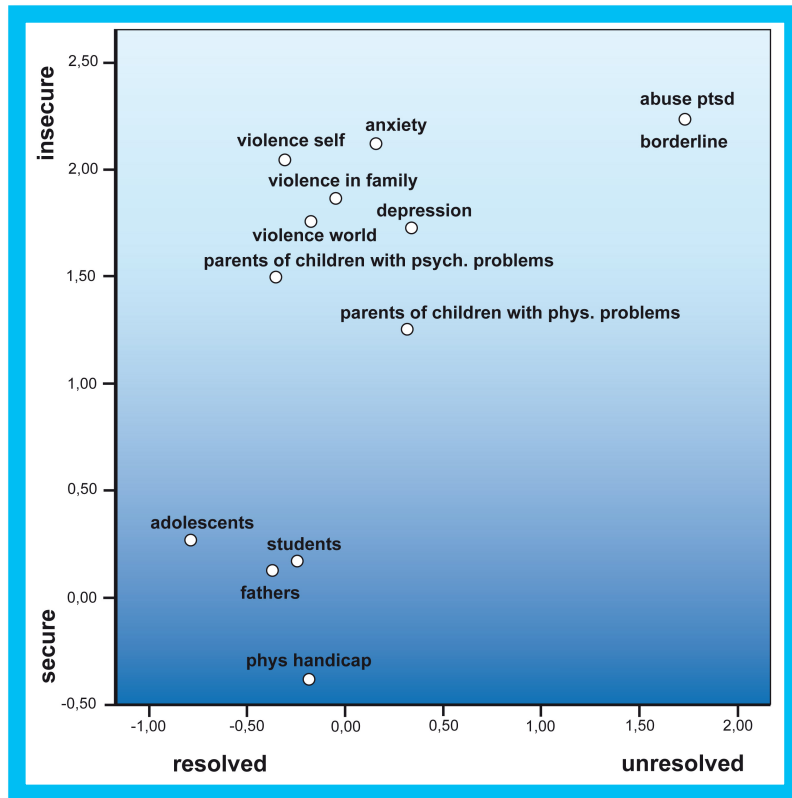


## Unsicher

- Negativeres **Selbstkonzept**
- **Hilflosigkeit**
- **Ängstlichkeit**
- Mehr **Feindseligkeit**
- Weniger **Ich-Flexibilität**



## Bindungsunsicherheit und Psychopathologie bei Erwachsenen



### Borderline-Persönlichkeitsstörungen:

bis zu 85% unverarbeitete Missbrauchserlebnisse

(Agrawal et al. 2004, Buchheim 2008, Buchheim 2011, Buchheim & George 2011, Buchheim et al. 2018, Buchheim & Diamond 2019)

### Depressive Patienten: bis zu

60% unverarbeitete Verlusterlebnisse

(Dozier et al. 2008, Buchheim et al. 2011, Bauriedl-Schmidt et al., 2016, Buchheim et al. 2018)

### Angstpatienten: bis zu 80% unverarbeitete Verlusterlebnisse

(Fonagy et al. 1996, Manassis et al. 2006, Buchheim et al. 2007, Buchheim & George 2011)

Bakermans-Kranenburg & van IJzendoorn (2009) The first 10,000 Adult Attachment Interviews: distributions of adult attachment representations in clinical and non-clinical groups. *Attachment & Human Development* 3: 223-263

## Unsichere Bindung und Erkrankung

- Maunder & Hunter (2001) entwickelten einen ersten Ansatz für die *Psychosomatische Medizin und Gesundheitspsychologie*
  - unsicher-distanzierter Bindungsstil und Krankheitsverhalten bei Diabetes (Ciechanowski et al. 2002)
  - höherer Anteil an unsicher-distanzierter Bindung bei somatoformen Störungen als KG (Waller et al. 2004)
  - unsicher-ängstlich gebundene Probanden berichten häufiger von Herzattacken, Herzinfarkt und Bluthochdruck als sicher-gebundene (McWilliams & Bailey 2010)
  - höherer Anteil an unsicherer Bindungsrepräsentation (88%) bei Patienten mit Hypertonie als KG (Balint et al. 2016)
  - Zusammenhänge zwischen „unverarbeitetes Trauma“ und somatoformen Schmerzstörungen (Neumann et al. 2009)

## Bowlbys Vorschläge für eine bindungsbezogene Psychotherapie

- Er formulierte programmatisch fünf therapeutische Aufgaben aus der Sicht der Bindungstheorie (Bowlby 1980):
  - 1) Der Therapeut dient als **sichere, vertrauensvolle** Basis für die Selbstexploration,
  - 2) Die Reflexion der inneren Arbeitsmodelle in gegenwärtigen Beziehungen,
  - 3) Die Prüfung der therapeutischen Beziehung,
  - 4) Genese der inneren Arbeitsmodelle in den Bindungsrepräsentationen der Eltern,
  - 5) Realitätsprüfung der „alten“ inneren Arbeitsmodelle auf Angemessenheit.
- Diese Vorschläge wurden von vielen Psychotherapeuten aufgegriffen (z. B. Holmes 2001, Bateman & Fonagy 2006, Muller 2013).

### Studien zur Veränderung des Bindungsstils und der Bindungsrepräsentationen durch Psychotherapie

Fragebogen	EBPR	AAI	AAP
ECR RSQ AAS  <b>18 Studien</b>  Strauss et al. (2018) (SOPHO-Net, PlosOne)	Strauss et al. (2011) (stationäre Patienten BPD und AVPD, Gruppentherapie)	Korfmacher et al. (1997) (Mütter, Gruppe/Einzel)  Stovall-McClough et al. (2003) (PTSD, Einzel)  Levy et al. (2006) (BPD, TFP, Einzel)  Buchheim, Döring ...Fischer-Kern (2017) (BPD, TFP, Einzel)  Fischer-Kern et al. (2015) Tmej et al. (2018) (RF, TFP)	Buchheim et al. (2012) (Depression, Psychoanalyse, Einzel)  Bernheim, Freyberger...Buchheim (2018) (BPD, DBT, ambulant, Einzel, Gruppe)  Masla, Janta, Pokorny, Buchheim (in Vorb) (KIP, stationär, Einzel)

## Zusammenfassung

- Die Bindungsforschung hat **Schutz- und Risikofaktoren** im **Lebenslauf** und **transgenerationalen Kontext** identifiziert und Methoden entwickelt Bindungssicherheit und unsichere Bindungsmuster zu messen.
- In den letzten 25 Jahren wurde eine beträchtliche Anzahl von Studien bei Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen durchgeführt, um den Zusammenhang von **Bindungsunsicherheit** und **Psychopathologie** zu überprüfen.
- Insbesondere **Kinder in Hochrisikofamilien** zeigen einen hohen Anteil an **desorganisierten Mustern**.

## Zusammenfassung

- Zahlreiche Ansätze zu frühen Hilfen sind sehr **erfolgreich** und effektiv und werden laufend weiter entwickelt
- Zahlreiche Psychotherapiestudien belegen die **Veränderbarkeit** von unsicheren und desorganisierten Bindungsrepräsentationen in Richtung **Bindungssicherheit** im Jugend- und Erwachsenenalter

# Was brauchen Familien, damit Bindung gelingen kann?



- Information und Aufklärung
- Hilfestellung
- Bewusstsein über die Bedeutung von Bindungserfahrungen
- Qualität vor Quantität
- Angemessenheit

Eltern-Kind-Kurse bieten Eltern etwas, das im häuslichen Alltag immer schwieriger zu leben ist: qualitative Zeit mit dem Kind. Das bedeutet, Zeit, in der Eltern sich mit dem Kind beschäftigen, ohne dass nebenbei gekocht oder am PC gearbeitet wird, ohne dass das Telefon klingelt (es ist eine Überlegung wert, ob zu den Regeln eines Eltern-Kind-Kurses nicht ein ausgeschaltetes Handy gehört), die Steuererklärung oder die Bügelwäsche wartet. Sich mit dem Kind beschäftigen, hat in Eltern-Kind-Kursen nicht die Bedeutung, das Kind pausenlos zu bespielen. Es heißt vielmehr, sensibel zu werden für die Bedarfe des Kindes, aufmerksam entdecken, auf welche Spielidee Kinder selbstständig kommen, aber auch welche Lösungen Kinder entwickeln für kleine und größere Probleme. Es heißt, zu beobachten, wie Kinder Welt entdecken, erfahren und begreifen. Es heißt für Eltern zu lernen, wie sie unterstützen und leiten können, ohne den Kindern Handlungen abzunehmen, die diese gut hätten selber ausführen können. Das gutgemeinte Auf-die-Rutsche-Heben, damit das

## WIE ERREICHEN WIR ELTERN?

AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

CHRISTINE HENRY-HUTHMACHER  
ELISABETH HOFFMANN (HRSG.)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

